

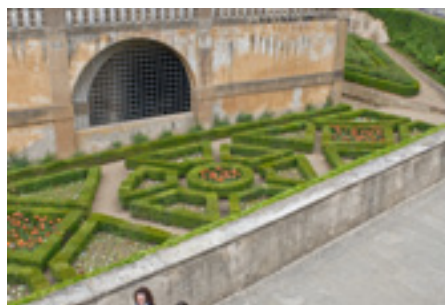


Gartenreise in die Toskana

Traumgärten rund um Florenz

Das Programm war von beeindruckender Dichte. Nichtsdestotrotz wollten elf Mitglieder aus der „Gartenkultur“ in drei Tagen (vom 16. April bis zum 19. April) so viele historische Gärten der Toskana besuchen, wie nur möglich. Die moderne Garten- geschichte des Abendlandes beginnt nämlich mit den Großherzögen der Toskana, den Medici, deren Familie in ganz Europa großen Einfluss und unglaubliche Macht ausübte.

Die Reise begann um 7 Uhr morgens; vier Autos mit den elf Insassen machten sich auf den Weg. Kurz vor 13 Uhr kamen auch alle wohlbehalten in Florenz an; um 13 Uhr stieß der Reiseleiter aus Rom zur Gruppe, und in Boboli, dem Garten des Palazzo Pitti, begann die spannende Reise in die Garten - Vergangenheit.



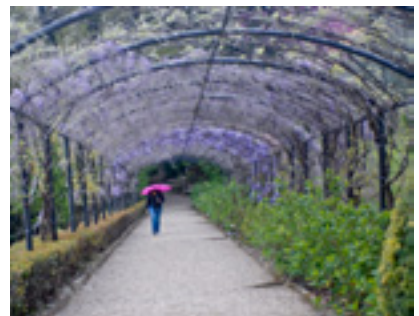
Boboli ist eine der bekanntesten unter den historischen Gartenanlagen, gehört zum Palazzo Pitti und besteht aus einem älteren Renaissancegarten, der hinter dem Palais liegt, dann aus einem zweiten Teil, der 1631 dazu kam. Der beeindruckende Garten wird für Eleonore von Toledo, Frau des ersten Cosimo Medici, von namhaften Künstlern angelegt: vom Bildhauer Niccolò Pericoli, genannt Tribolo, vom Vasari, dann von Ammannati, Buontalenti und andere. Auch die Habsburg-Lothringer legen nach 1775 Hand an, und zwar bauen sie ein Kaffeehaus (was denn sonst!), eine „Limonaia“ und die „Palazzina della Meridiana“. 1834 wird das Labyrinth zerstört, um einer Zufahrt Platz zu



machen. Die wunderbaren Platanen im „neueren“ Teil, die ursprünglich einen Laubengang („ragnaia“) bildeten, sowie auch die mit Zitronenbäumchen umgebenen „vasca dell'isola“ und der „anfiteatro vegetale“, haben alle Gartenkultur-Reisenden fasziniert.

In dieser Ausgabe

Gartenkataloge	1
„Freundliche Nachbarn	2
Wanderungs ins Frühlingstag	3
Schädlingsbekämpfung und „kluge“ GärtnerInnen Tipps	4-5



Die uralten Zypressen, viele noch aus dem 17. Jahrhundert, waren beeindruckend. Die Grotte im älteren Garten, historisch besonders interessant, weil hier viele Elemente der Renaissance gedrängt und bildlich vorkommen, trägt nicht zu Unrecht den Namen „camera delle meraviglie“, sie ist geschmückt mit mythischen Figuren und mit Fabelwesen aus der griechischen Antike. Die „Gefangenen Dakier“, zwei beeindruckende römische Statuen aus Marmor und Porphyrt, die in unmittelbarer Nähe des Palazzo stehen, und die einer der Medici Päpste nach Florenz transportieren ließ, erinnerten die Teilnehmer daran, wie brutal die Römer die besiegten Völker unterdrückten. Der Reisebegleiter zitierte in diesem Zusammenhang, wie verschleppte Frauen und Mädchen aus Dakien, nach der blutigen Unterwerfung ihres Volkes, im Kolosseum unter dem Jubel der Zuschauer vergewaltigt wurden.

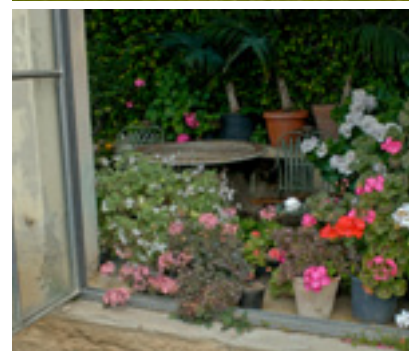
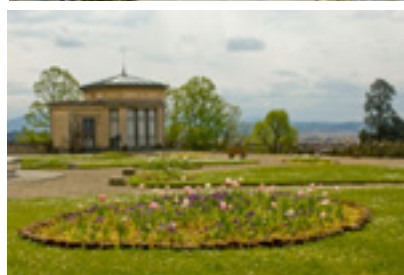
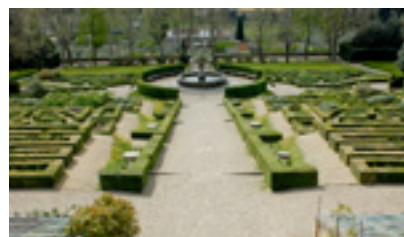
Anschließend wurde der Giardino Bardini besichtigt, deren Ursprung auf das 14. Jahrhundert zurückgeht, während drohende Wolken sich am Himmel sammelten und ein kühl – feuchtes Lüftchen blies. Vom alten Garten ist leider nur mehr eine barocke Treppe und die „Loggia Belvedere“ übriggeblieben, denn die letzten Besitzer haben den Garten einige Male umstrukturiert; dafür war aber der Ausblick auf die Altstadt umwerfend schön.





Leider wurde die alte Villa um 1880 von einer Mätresse eines Savoyer-Königs (Emanuele II) bewohnt, und die Zerstörung der ursprünglichen, heiteren Räumlichkeiten war leider unübersehbar. Hier sind vom ursprünglichen Garten noch das Bassin für die Fischzucht und das Terrassen-Parterre vorhanden. Auch der alte Blumengarten steht noch, er wird heute zum Teil mit Tulpensorten aus dem 16. Jhd. bepflanzt

Nun wurde es für die Gruppe Zeit, sich ins Hotel zu begeben. Die Damen und der Herr hatten (noble) Unterkunft gefunden, und zwar in den Gesindehäusern einer anderen Villa der Medici (der „Ferdinanda“ von Artimino, mit eigenartig zahlreichen, verschiedenen Kaminen, die später in England als Vorbild für mehrere herrschaftliche Häuser gedient hat); leider ist der ursprüngliche Garten der „Ferdinanda“ nicht mehr vorhanden.



Am nächsten Tag besuchte die Gruppe den Garten der Villa Petraia, mit einer in großzügigen Terrassen angelegten Anlage. Da konnten die Teilnehmer nach langem Warten (die Zeit vertrieben sich einige mit Gänseblümchen - Kranz - Winden) auch das Interieur der Villa besichtigen.





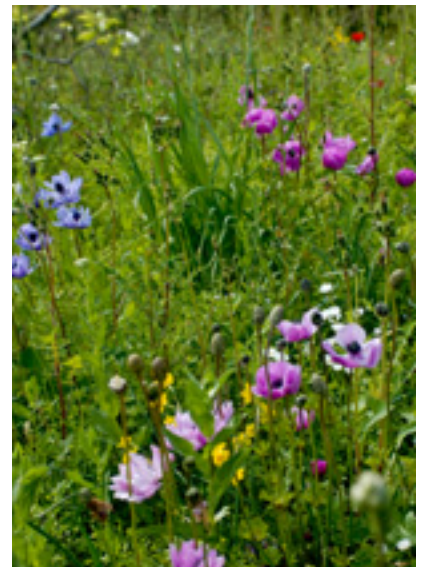
Dann pilgerte die Gruppe zum dem Giardino di Castello. 1537 beschließt Cosimo Medici seinen Besitz, der seit 1477 bereits der Familie gehörte, zu vergrößern, und beauftragt wiederum Niccolò Pericoli, genannt Tribolo, den Garten zu gestalten. Der Garten soll ein Beweis des „goldenen Zeitalters“ der Medici werden, mit symbolischen Hinweisen auf die neue Philosophie, die neue Wirtschaft, die neue Gesellschaft. Der Garten strahlt Heiterkeit, Lebenslust und Großzügigkeit aus. Unvergesslich ist auch die von Buchs gesäumte Blumenwiese am Eingang des Gartens.

Leider ist auch hier im 18. Jahrhundert ein Labyrinth zerstört worden. Der Habsburger Leopold II errichtete später dann im waldigen Abschnitt, wo die Medici auf die Jagd gingen, einen Park nach englischem Vorbild. Die „Lunette“ (die Abbildungen in Halbmondform) von Justus Utens, welcher 1599 alle Medici-Villen abbildet, geben uns den Ausmaß an Zerstörungen der alten Medici-Gärten Kunde. Die Statuen, die ursprünglich im Garten und in der Grotte standen (wie die Fiorenza (Firenze), die reines, klares Quellenwasser durch ihre Haare laufen lässt) sind leider nicht mehr alle vorhanden, weil sie entweder in Museen oder in anderen Villen bzw. Gärten stehen.

Nur in der Grotte stehen noch die ursprünglichen allegorischen Fabeltiere und das Einhorn, das laut der antiken Texte Wasser trinkbar machte.

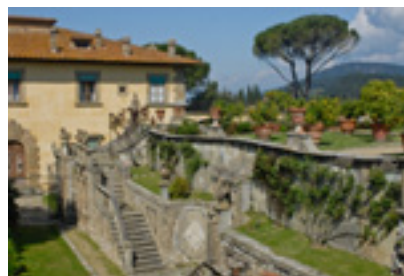


Eine botanische Rarität aus der hohen Zeit des Gartens: die Zwerg-Obstbäume, die in den Buchsrevieren wuchsen. Und die üppigen Zitronen in den „conche“, den alten florentinischen Tontöpfen, blühten und trugen Frucht wie zu Medicis Zeiten.





Die nächste Villa, Villa Gamberaia, bereitete den Autolenkern respektive Beifahrern einige Herzbeklemmungen, denn die engsten Straßen dahin waren nur mit großer Fahrkunst zu bewältigen. Die Gamberaia ist keine Medici-Villa und ist auch später (um 1610) entstanden. Vom ursprünglichen Garten ist nichts mehr vorhanden, aber der jetzige Bestand wurde von einer ehemaligen Besitzerin im 19. Jhd. „historistisch“ nachgebaut. Ein geschlossener, dichter, von zwei Reihen geschnittener Zypressen flankierter Weg führt den Besucher vom Eingang zum ersten Ausblick auf die sanfte toskanische Landschaft. Die rechteckigen Wasserparterres sind sehr eindrucksvoll, und eine uralte Pinie erweckte sogar bei den Südtirolern Staunen und Bewunderung. Ein bowling-green hinter dem Gebäude erinnert daran, dass die Villa englische Bewohner hatte. Auch das Rocaille-Kabinett ist originell und im guten Zustand; die jetzige, italienische Besitzerin erklärte in einem Gespräch, dass die Beiträge zur Erhaltung des Gartens seitens der öffentlichen Hand sehr spärlich fließen, und dass nur die Eintritte einige Einnahmen gewährleisten.



Das Glück wollte auch, dass im nahegelegenen Ort ein freundlicher Wirt die in der Zwischenzeit hungrig gewordenen unvorbereitet mit einem „piatto del contadino“ sattkriegen konnte; die Sonne schien, somit waren die Gärtner friedlich und zufrieden.



Dann machte sich die Gruppe auf nach Castello del Trebbio, in der Nähe von San Piero in Sieve, wo eine berühmte Pergola steht (mit sechsundvierzig Ziegelstein-Säulen, gekrönt von Sandstein-Kapiteln, 1448 gebaut), und wo von der ursprünglichen Anlage noch ein „Geheimer Garten“ mit einem quadratischen Wasserspeicher vorhanden ist. Die Säulen des Laubenganges wurden in den Landhausgärten vom englischen Adel bis ins 19. Jahrhundert immer wieder nachgebaut. Dorthin gelangten aber nur vier Personen, weil die Navigatoren von zwei der drei eingesetzten Autos die anderen Mitreisenden in die Irre führten. Das veranlasste den Reiseleiter zum Spruch „Sieh da: Gärtner sind unbeugsamen Individualisten. Sogar die Navigatoren laufen bei jedem anders“



Villa Caruso, in der Nähe von Scandicci bildete am letzten Tag den Abschied von der Toskana: der Garten ist zwar nicht sehr alt, war aber ursprünglich sehr großzügig angelegt. Leider ist alles dem Verfall preisgegeben; seit dem Tod Enrico Carusos hat kein Besitzer mehr zu größeren Investitionen zum Erhalt der Bausubstanz und für den Garten Interesse gehabt.



Aber einen würdigen Abschluss der Reise bot den Teilnehmern dann doch die moderne Technik; während alle zum Kräfte-Sammeln auf der Treppe der Villa saßen, ließ der Reiseleiter aus dem Handy eine Caruso-Arie erschallen... der Tenor sang mit Schmelz und Gefühl; eine schöne Erinnerung an den großen Sänger.



‘Gärtner sind sparsame Leut’, außer wenn es um Pflanzeneinkäufe geht: darum waren alle hochentzückt, als es sich herausstellte, dass in allen öffentlichen Gärten der Eintritt kostenlos war. Die Stadt Florenz öffnet für sieben Tage im Jahr die Gärten allen Besuchern, und die Gruppe hatte (zufällig!) genau diese Woche erwischt



Oswald Stimpfl

Blumenwanderungen in Südtirol

Folio Verlag 2010

in Zusammenarbeit mit dem Naturmuseum Südtirol
€ 12,90 - ISBN 978-3-85256-520-0

Ein Wanderführer,
der Südtirols Blumenvielfalt vorstellt.

Wo wachsen Paradieslilien, wann blühen Pelzaneemonen und wie sieht der Nickende Milchstern aus? Oswald Stimpfl führt mit diesem herrlich illustrierten Wanderführer mitten hinein in die Pracht von Südtirols Flora und beschreibt dem Leser die schönsten Blumenplätze abseits von Touristenpfaden. Vom Vinschgau über das Südtiroler Unterland bis ins Pustertal präsentiert er Wanderungen und Spaziergänge zu reizvollen Orten mit seltenen Blumen und eindrucksvollen Blütenteppichen.

Zu jedem der 36 Ausflüge liefert Stimpfl anschauliche Pflanzensteckbriefe sowie Einkehrtipps, und er empfiehlt die beste Zeit für die jeweilige Wanderung. Rund 150 farbige Blumen- und Landschaftsbilder helfen bei der Bestimmung der Pflanzen und machen richtiggehend Lust auf Natur – nicht nur zur Blütezeit!

Das Buch ist auch in italienischer Sprache unter dem Titel „Alto Adige in fiore“ erschienen.


GARTEN KULTUR
ARBEITSGRUPPE IM SBZ

Der Newsletter erscheint sporadisch online
unter www.sbz.it/gartenkultur

Für den Inhalt zeichnen Martha Canestrini De Biasi,
Berta Linter

Gestaltung: Günther Schlemmer
Fotos: G. Schlemmer, Wikipedia



Anmeldung: bis 31. Mai

Labyrinth im Jahr 2010

Bedeutung, Sinn oder nur Mode?

Tagesfahrt nach Wattens und Innsbruck

In Zusammenarbeit mit der Urania Meran

am Samstag, 11. Juni, ganztags
Beitrag: 60 € (inkl. Reisebus und Eintritte, ohne Verpflegung)

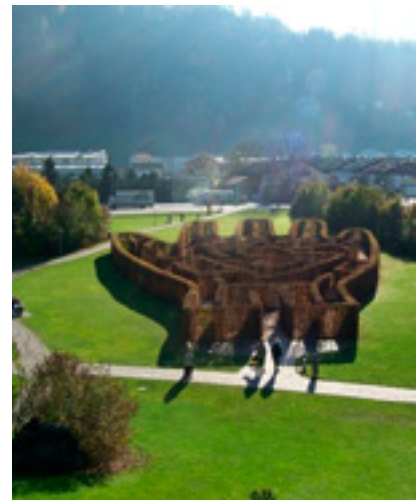
Anmeldung: bis 31. Mai bei Waltraud Staudacher (Tel. 3338802746)

Das Labyrinth gehört zu den ältesten symbolischen Zeichen der Menschheit. Seit Jahrtausenden wird es in Felsen oder Ton geritzt, in alte Handschriften gezeichnet, auf Keramiken gemalt, oder mit Steinen am Boden ausgelegt.

In den letzten Jahren kam es zu einer neuen Blüte des Labyrinths und an verschiedensten Orten auf der Welt werden derzeit neue Labyrinthe, gezeichnet, gebaut und verwendet.

Das Ziel ist die Suche nach der geheimnisvollen Mitte. Überraschend ist, dass das Labyrinth ursprünglich immer nur einen Weg zur Mitte hatte ohne Abzweigung und Sackgasse. Trotzdem war der Weg zur Mitte und wieder heraus schwierig genug. Es findet ihn nur der, der ihn auch geht.

Gernot Candolini, der Labyrinthexperte schlechthin, wird uns in die Thematik einführen und unsere Exkursion begleiten.



urania meran

Programmablauf:

- 7.30 Uhr Start mit dem Reisebus in Meran, Busparkplatz neben Therme
- 8.00 Uhr Zustiegemöglichkeit Bozen/Autobahnausfahrt:
- 9.45 Uhr Treffpunkt Rapolidipark, Innsbruck
- 10.00 Uhr Einführung: Was ist ein Labyrinth? Warum wird es gebaut? Wie wählt man den Ort?
- 11.00 Uhr Pfarrkirche Allerheiligen: Die christliche Bedeutung des Labyrinths
- 11.30 Uhr Video im Pfarrsaal
- 12.00 Uhr Abfahrt nach Hall
- 12.30 Uhr Mittagessen beim Labyrinth in Gnadental (eigene Verpflegung) oder Gasthof Speckbacher Gnadental
- 14.30 Uhr Labyrinth bei den Kreuzschwestern
- 15.30 Uhr Abfahrt nach Wattens zu den Kristallwelten
- 16.00 Uhr Irrgartenhand, anschließend Besuch der Kristallwelten
- 18.00 Uhr Rückfahrt

Leitung: Gernot Candolini, Innsbruck

*1959, Biologe, Lehrer an einer Montessori Schule in Innsbruck; seit 1992 befasst er sich mit der Thematik „Labyrinth“, seither hat er dazu viel publiziert, er gibt sein Wissen in Vorträgen und Seminaren weiter. Mehr unter www.labyrinth.at